

ANGEMERKT



Jens Frederiksen
zum Steinbuch als Museums-Nippes

@ jfrederiksen@vrm.de

Ideenklau

Exklusives Mitbringsel gefällig? Ein Briefbeschwerer vielleicht? Oder etwas Wetterbeständiges für die Gartenlaube? Im Sortiment des Gutenbergshops im Mainzer Gutenbergmuseum hat neben dem Geschmackvollen und Noblen auch das gänzlich Unerwartete seinen Platz. Doch nicht alles, was in diese Kategorie fällt, gereicht dem feinen kleinen Laden gleichermaßen zur Ehre.

Die Kollektion handlicher kleiner Steinbücher etwa, die in einer Glasvitrine unter Verschluss gehalten wird, ist nicht ganz so unproblematisch, wie sie bei argloser Draufsicht erscheinen mag. Was da nämlich in appetitlichem Schwarz oder grünlichem Dunkelgrau auf den Käufer wartet, wird von Kunstfreunden nur zu selbstverständlich mit den grandiosen Steinobjekten des Bildhauerteams Kubach-Wilmsen in Verbindung gebracht. Ein ganzes Museum im nahen Bad Münster am Stein ist ihnen (siehe nebenstehenden Artikel) seit 2010 gewidmet. Was also könnte verlockender sein, als vom Mainz-Besuch im Vorbeigehen ein schickes kleines Kunst-Original mit nach Hause zu tragen – und das auch noch zum Schnäppchenpreis? Nur leider: Die Steinbücher in der Museumsshop-Vitrine sind gar nicht von den Kubachs.

Das wird im Laden zwar auch nicht behauptet. Aber bei Anna Kubach am Rotenfels klingeln längst die Käufer mit der Bitte um ein Echtheitszertifikat – in dem Glauben, ein Original zu besitzen. Wie sollten sie auch anders? Keine zehn Meter vom Gutenbergshop entfernt liegt unübersehbar ein Steinbuch, das tatsächlich von dem Bildhauerehepaar stammt: Die Steinbibel aus schwarzem La-Spezia-Marmor im Hof des Gutenbergmuseums, viel bestaunt und von Schulklassen gern als robuste Sitzgelegenheit genutzt, verließ 1978 das Kubach-Wilmsen-Atelier. Doch vor dem Shop und im Shop – das ist zweierlei.

Das Nachsehen haben Kunst und Künstler. Juristisch ist das alles trotzdem nicht zu packen. Allein die Tatsache, dass Steinbücher das Markenzeichen der Kubachs sind, lässt noch nicht das internationale Copyright greifen. Einen vorsätzlichen Ideenklau zu beweisen, ist jedenfalls schwierig. Immerhin erklärt der Gutenbergshop, er werde künftig unmissverständlich auf seinen wahren Lieferanten, einen badischen Steinmetz, hinweisen. Besser freilich wäre es, die Steinbuch-Variationen gleich ganz aus dem Regal zu nehmen.

Lang Langs Spiel virtuos und heiter

ALTE OPER HR-Orchester startet in neue Konzertsaison

Von Axel Ziebulski

FRANKFURT. Beim Hessischen Rundfunk war der chinesische Pianist Lang Lang bereits zu Gast, als er gerade noch Geheimtipp-Status hatte. Seit 2004 ist der heute 30-jährige mehrmals mit dem HR-Sinfonieorchester aufgetreten. Auch jetzt, beim Start des Orchesters in seine neue Frankfurter Konzertsaison, gastierte Lang Lang im Großen Saal der Alten Oper.

Ein Spektakel

Wegen seines Verdienstes um die „deutsche Musikkultur“ wurde der Pianist unlängst mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. In Frankfurt freilich stand Sergej Prokofjews 1921 uraufgeführtes Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 C-Dur op. 26 auf dem Programm. Ein Werk, das Lang Lang spürbar entgegenkam, virtuos, tendenziell heiter, vielfach auf Geläufigkeit setzend: Seine manuelle Erhabenheit ließ die Aufführung in technischer Hinsicht zum uneingeschränkten Spektakel werden.

Dass gerade in den straffen Ecksätzen Biss und Ironie Teil tieferer Bedeutung sein können, deutete sich dabei zumindest an. Nur manchmal hätte man sich Lang Langs Spiel noch etwas perkussiver, markanter, durchsetzungstärker gewünscht, zumal Chefdirigent Paavo Järvi den üppigen Orchestersatz nicht eben gedrosselt auslegte. Eröffnet hatte das

Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks sein Konzert mit der im Jahr 2006 entstandenen Komposition „Armonica“ von Jörg Widmann. Dem 39-jährigen ist das Komponistenporträt der aktuellen „Auf-takt“-Konzerte in der Alten Oper gewidmet – und Widmann wird nach den derzeitigen Plänen des neuen Konzerthaus-Intendanten Stephan Pauly der letzte derart Porträtierte sein.

Zukünftig will Pauly nämlich die von mehreren Frankfurter Konzertveranstaltern getragene „Auf-takt“-Reihe nicht mehr personen-, sondern themenbezogen ausrichten. Mit Jörg Widmann lässt sich in diesem Jahr freilich noch einmal einer der spannendsten Gegenwarts-Komponisten kennenlernen.

Sein knapp viertelstündiges Stück „Armonica“ bot mit den exponierten Passagen von Glasharmonika (Christa Schönfeldinger) und Akkordeon (Teodoro Anzellotti) ein höchst sinnliches Hörerlebnis, auch dank des hr-Sinfonieorchesters, das wunderbar schwerelos die so gläsernen wie luftigen Klänge der beiden Solo-Instrumente beantwortete und weitertrug.

Exzellente Solobläser

Im zweiten Programmteil schärfte Paavo Järvi mit den exzellenten Solobläsern des hr-Sinfonieorchesters Sergej Rachmaninows formal episodisch wirkende Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 44 in ihren häufigen Stimmungswechselschließ-lich höchst spannungsvoll.

Vom Eigenleben der Steine

STEINBÜCHER Anna und Wolfgang Kubach-Wilmsen und ihr Museum in Bad Münster

Von Beate Vogt-Gladigau

BAD MÜNSTER AM STEINBERNBURG. Vor 15 Jahren war der „Buch-turm“ des Künstlerteams Kubach-Wilmsen, der heute wie ein Hinweis auf das Schaffen von Anna Kubach-Wilmsen und ihrem 2007 verstorbenen Ehemann Wolfgang vor dem 2010 eröffneten Steinskulpturenmuseum in Bad Münster am Stein-Ebernburg steht, mit einer Höhe von 4,30 Metern der erste, der über die Maße von etwa einem Meter herausragte. Auf die Skulptur mit 50 „Büchern“ aus allen fünf Erdteilen wurde auch die



Kulturstiftung Rheinland-Pfalz aufmerksam und kaufte es für damals 250.000 Mark (knapp 130.000 Euro).

Dieses Geld brachte das Künstlerpaar als Stiftungskapital in die Fondation Kubach-Wilmsen ein, die für den Bau des Steinskulpturenmuseums ins Leben gerufen wurde. Zugleich hatten Kubach-Wilmsen die Hoffnung, den „Buch-turm“ als Dauerleihgabe auf dem Gelände in Ebernburg behalten zu können. Dieser Wunsch ging in Erfüllung.

Noch gut erinnert sich Anna Kubach an die Entstehung dieser Skulptur. „Es war für uns wie ein Rausch, die Steine übereinanderzustapeln.“ Dabei kam auch ganz deutlich das Eigenleben dieser Materie zum Tragen, wie sich Farben abstoßen, mit anderen kämpfen oder untergehen.

❗ Moderne Kunst im öffentlichen Raum unserer Region ist vielfältig. Unsere Serie pickt Beispiele heraus – und erzählt ihre Geschichte.



Der Buchturm, von dem Künstlerpaar Kubach-Wilmsen geschaffen, wirkt wie ein Wächter der Erdgeschichte. Foto: Beate Vogt-Gladigau

Die individuellen Eigenschaften der Steine erschließen Kubach-Wilmsen stets behutsam nach Struktur und Farbeinschlüssen und lassen dadurch den Betrachter die Materie Stein sensibel, visuell und haptisch erfahren. Ursprünglich sollte dieser Buchturm nur aus verschiedenen Graniten „gebaut“ werden. Aber den kapitellartigen Abschluss sollte ein weißer Stein bilden, und den gibt es unter

Graniten nicht. So thront nun weißer Marmor mit Kristalleinschlüssen aus Australien auf dem Turm, der sich zunächst akkurat, dann mit einer kecken, gewollten Unordnung in Takt hoch aufrichtet.

Dominant sind im „Buch-turm“ die durch Metalle beeinflussten roten Steine. Durch einen gealterten Multicolor aus Brasilien im unteren Teil werden spektakuläre Momente geschaffen, wenn die rosa-

graue Musterung Beziehung zu anderen Steinbüchern aufnimmt. In lebendiger Rhythmik und spontan schwingen sich die Farbnuancen gen Himmel, betonen durch ihre Anordnung die Aussagekraft jeder einzelnen „Lektüre“ aus Stein, werden nach oben kontrastreich und zum Firmament dunkler, ehe der weiße Kristall wie ein Haupt der Skulptur einen figurlichen Charakter verleiht und die leicht unruhige Anordnung kompensiert.

In dieser Skulptur des international geierten Bildhauerehepaars sind die sinnliche Freude am Stein und der Respekt vor der Materie spürbar. Dabei rückt die Farbigeit als Komponente in den Mittelpunkt und lässt einen Blick auf das ursprünglich künstlerische Schaffen von Wolfgang Kubach zu – die Malerei.

Hangaufwärts das Museum

Die Position des „Buch-turms“ erscheint wie ein steinernes Fanal. Hangaufwärts tritt die Skulptur in Korrespondenz mit dem Museum, dem einzigen mit zeitgenössischen Steinskulpturen, das nach der Konzeption des renommierten japanischen Architekten Tadao Ando (Osaka) erbaut wurde.

Bestehend sind die minimalistische Betonarchitektur und die Formensprache mit ästhetischem Vokabular, in die eine wieder aufgebaute Feldscheune von 1785 integriert ist. Hangabwärts lädt der „Bucherturm“ zu einer Rundwanderung durch den Skulpturenpark ein, führt aber auch den Dialog mit dem Ort Norheim und dem Rotenfels im Hintergrund – als Partner gestapelter und geordneter Steine und solcher, die sich als Häuser-Haufen neben dem riesigen Felsen im Hintergrund drängen.

❗ Skulpturenmuseum Bad Münster, in diesem Jahr geöffnet bis 21. Oktober; Sa und So 14 bis 17 Uhr; Führungen So 15 Uhr.

Lümmeln in einseitig verspiegelter Box

MOUSONTURM Zum Auftakt im frisch sanierten Frankfurter Künstlerhaus geht es ums Erwachsenwerden / Kollektiv Gob Squad zu Gast

Von Peter Müller

FRANKFURT. Intendant Nils Ewerbeck war doch noch sichtlich aufgeregt, als er kurz vor Acht im strahlend weiß gehaltenen neuen Foyer ans Mikro trat, um eine ebenso persönliche wie blumige Begrüßungsrede zu halten. Natürlich zum Thema Erwachsenwerden. Denn das steht als zentrales Thema über einem viertägigen Auftakt-Marathon, der vor allem auf Kinder setzt – und ein bisschen auch auf Konfusion, wenn man Tim Etchells neongrellem Glaubensbekenntnis über dem Eingang glauben will.

Schöner und besser

Acht Monate war das seit Januar von Ewerbeck geleitete Künstlerhaus Mousonturm im Umbau, jetzt, 3,9 Millionen Euro Sanierungskosten später, ist in der Waldschmidt-Straße gemäß dem Credo „The future will be confusing“ so weit alles bereitet. Und natürlich schöner, heller, praktischer, gemütlicher – besser.

Der Wartesaal-Charakter des Entrees etwa ist verschwunden, das ebenfalls weiß gehaltene Restaurant (unter Leitung des Ex-Städelschul-Kochs Hocine Boulhou) ist jetzt direkt mit dem Foyer verbunden, ohne Trennwand, und soll so etwas wie ein Get-Together-Bereich



Der etwas andere Big-Brother-Container mit sieben „echten“ Kindern: das Gob-Squad-Projekt „Before your very eyes“. Foto: Mousonturm

für Künstler und Publikum werden. Im nach wie vor ziemlich schwarzen Herzstück des Hauses, dem großen Saal im EG, muss man dagegen schon etwas genauer hinschauen, um die „extremen Veränderungen“ zu entdecken.

Ton-, Lichttechnik und Heizung sind da ebenso runderneuert wie die nun entschieden leiser arbeitende Lüftungsanlage. Das Wichtigste: Was früher noch eine klassische Bühne mit Tribüne war, ist jetzt eher eine entkernte Blackbox – ohne tragende Säulen, die vorher gerne mal den Blick verstellten hatten.

Jetzt ist Platz für rund 290 Zuschauer, deren Stuhlreihen beliebig im Ziehharmonikasytem ein- oder ausgefahren werden können – und freie Sicht auf die um vier Meter breiter gewordene Bühne bieten.

Dort hat das deutsch-britische Kollektiv Gob Squad am ersten Abend den etwas anderen Big-Brother-Container aufgestellt und präsentiert „sieben echte, lebende Kinder“, die Kinder und Erwachsene spielen: Die drei Mädels und vier Jungs, geschätzt zwischen zehn und 16 Jahren, lümmeln für „Before your very eyes“ in einer einsei-

tig verspiegelten Box. Wir sehen sie. Sie wissen, dass wir da sind, können aber nicht rausgucken. Nur eine Regie-Stimme erreicht sie – und gibt nach Queens „Don't stop me now“ Regie-Anweisungen zum Erwachsenwerden – „Go on: grow up!“.

Und dann schauen wir einem Leben im Schnelldurchlauf zu, in dem die Kids auch immer wieder per Video ihrem ein paar Jahre jüngeren Ich gegenüberstehen, ihren Vierzigsten „feiern“, schließlich den Bühnentod sterben. Das hat rührende, komische und kuriose Mo-

DOWNLOAD-CHARTS

1 (2)	One Day / Reckoning Song (Wankelmut Remix) Asaf Avidan & The Mojos
2 (1)	I Follow Rivers - The Magician Remix Lykke Li
3 (3)	Balada (Tchê Tchê Tchê Tchê Tchê) Gustavo Lima
4 (7)	Summertime Sadness Lana Del Rey
5 (neu)	Tacabro Tacatã
6 (5)	Call me Maybe Carly Rae Jepsen
7 (8)	World In Our Hands Taio Cruz
8 (4)	Euphoria Loreen
9 (neu)	Blow Me (One Last Kiss) Pink
10 (neu)	guardian Alanis Morissette

Stand: 06.09.2012; () = Platz Vorwoche
Quelle: Musicload.de

KURZ NOTIERT

Fallada-Roman wird neu verfilmt

BERLIN (dpa). Hans Falladas wiederentdeckter Roman „Jeder stirbt für sich allein“ soll neu verfilmt werden. Wie die Berliner Produktionsfirma X Filme Creative Pool („Lola rennt“, „Das weiße Band“) auf ihrer Internetseite mitteilt, ist das Projekt derzeit in Entwicklung. Die Geschichte über den NS-Widerstand eines Berliner Handwerkerhepaares war 1975 schon einmal von Alfred Vohrer mit Hildegard Knef und Carl Raddatz in den Hauptrollen verfilmt worden.

Großer Applaus für Lorin Maazel

MÜNCHEN (dpa). Star-Dirigent Lorin Maazel hat sein erstes Konzert als Chef der Münchner Philharmoniker bestritten. Nach der Aufführung von Gustav Mahlers neunter Symphonie gab es stürmischen Applaus vom Publikum und Blumen vom Orchester. Der 82-jährige Maazel hatte die Nachfolge Christian Thielemanns angetreten.